

Spring doch

Vordergründig ist Katja Riemann nur an einen stupiden TV-Moderator geraten. Eigentlich aber geht es seit einer Woche um mehr, und zwar um viel mehr.

Vor knapp einer Woche kündigte der Fernsehmoderator Hinnerk Baumgarten, 45, die Schauspielerin Katja Riemann, 49, in der NDR-Abendsendung Das! mit diesen Worten an: „Sie erkennen sie sofort an ihren tollen blonden Locken. Heute werden Sie sie mit völlig anderen Haaren sehen.“

Katja Riemann nahm sofort eine Haltung ein, mit der man sich identifizieren kann, wenn man gerade eine Zahnwurzelbehandlung hinter sich hat. Da man sich zusammenreißen muss, krampft man, statt loszubrüllen. Und da man die Hände nicht auf den Tisch legen kann – bei der Zahnärztin liegen da Instrumente, im Das! - Studio gibt es das Tischlein vorm Sofa nur für ein violettes Zierblumenarrangement sowie für zwei deprimierende Wassergläser – umarmt man sich am besten selbst. Anthropologen wissen, dass Menschen, die ihre Arme um den eigenen Körper legen, ihre Organe schützen wollen, vielleicht aber auch ihre Seele. Man kann so aber auch gut den Schmerz umleiten: Wenn die Zahnärztin einen der drei Wurzelkanäle entert, greift man, statt zu schreien, fest in die eigenen Oberarme.

Auf YouTube schauen sich seit vergangenem Donnerstag bald eine Million Menschen an, wie Katja Riemann im NDR-Gespräch mit Hinnerk Baumgarten ihre eigenen Arme zerdrückt.

Es ist diese Sendung erst einmal nichts Besonderes: Eine Künstlerin weiß nicht, was sie auf Fragen eines Moderators antworten soll. Sie lacht, glotzt, krampft. Sie benimmt sich wie eine Frau, die beim Date nach einer Sekunde feststellt, dass sie mit dem Mann, der ihr gegenüber sitzt, keinesfalls schlafen möchte, da schon das Reden, geschweige denn Flirten mit diesem Mann nervenzerfetzend ist.

Es ist diese Sendung aber eigentlich doch etwas Besonderes: es ist eine magenschleimhautzersetzende Lehrstunde an bösem öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

Denn natürlich kommt hier etwas nicht in offensichtlicher, konfrontativer Infamie daher, na woher denn in ARD oder ZDF, gell? Wir wollen doch nur ein bisschen Spaß, Musik und Zeitvertreib. Der Moderator rührt nix Grelles an, sondern die handelsüblich zynische Melange aus Schleimerei, Ahnungslosigkeit, Überheblichkeit und Desinteresse. Sein Gast ist ihm in größter Offensichtlichkeit: egal.

Dass Katja Riemann traurig, vielleicht schockiert ist über den Tod ihrer Kollegin Rosemarie Fendel, von dem sie gerade eben erst erfährt? Naja, Baby, was sollen wir machen! Es ist ein Moderator, der sich dann klein macht, um sich ranzuwanzen („Ihr seid so 'ne tolle Clique, ihr Fernsehleute!“), der herumsäffelt wie eine Bar-Bekanntschaft. Nach einem Einspieler mit Musik ruft er „Da leuchten doch Ihre Augen gleich ein wenig mehr, habe ich so das Gefühl, ne?“ bald wird er rüberutschen auf dem harten, roten Horrorsofa, denkt man, wenn er nach einem Einspieler, in dem wir Riemann mit dunklen, glatten Haaren sehen, ölt: „Ich bin sehr froh, dass Sie heute Ihre blonden Locken wieder haben!“

Schließlich, da ihm alles noch egal ist als zu Beginn, Hauptsache, die Ziege ist bald geschafft, labert sich der Mann durchs Tagesmenü auf seiner Karteikarte: Lust, aufs Land zu ziehen? Musik noch 'n Thema? Menschenhandel ist ja auch nix, oder? „Wie haben Sie die Menschen erlebt in Nepal?“ Was soll man darauf antworten?

Wäre dieses Land bei Trost, so wäre das, was Katja Riemann da über sich ergehen lassen musste, Anlass für eine kleine Solidarisierungswelle mit einer zigfach preisgekrönten, oft, hach ja, als schwierig bezeichneten Schauspielerin gewesen, die ihre allerdings brillante Begabung gerade wieder durch zwei Filme in die öffentliche Auslage legt: den Fernsehfilm „Verratene Freunde“ von Stefan Krohmer und den Film „Das Wochenende“ von Nina Grosse, der im April in die Kinos kommt.

Zwei Filme sind das, die man ja nicht mal gut finden muss, die der NDR-Moderator Hinnerk Baumgarten aber jedenfalls toll findet. Wobei er über einen der beiden Filme („Verratene Freunde“) in der Sendung zu Frau

Riemann sagt: „Toller Spielfilm, hoffe ich zumindest, ich hab ihn nämlich noch nicht gesehen, . . . , weil ich ja ‚Das Wochenende‘ in voller Länge gesehen habe.“ Dass Hinnerk Baumgarten nicht in der Lage ist, zwei Filme in voller Länge anzusehen, ist insofern kein Problem, als es ja nicht strafbar ist, wenn man das nicht hinkriegt.

Vielleicht liegen Hinnerk Baumgartens Interessen auch einfach woanders. Auf der Homepage des NDR gibt er sich als ziemlich okayer Vogel, mit dem man, wenn man so ist wie er, Spaß haben kann: „A propos Spaß: Motoradfahren und Golfspielen finde ich klasse. Einfach mal so auf die Kiste setzen und an die Ostsee oder in den Harz – und einmal im Jahr natürlich mit den Jungs mit der Harley in die Alpen.“

Zum Problem für Frau Riemann nun wird die Sache, wenn Hinnerk Baumgarten exakt einfach mal so, wie er sich auf die Kiste setzt und in den Harz fährt, also ebenso offenkundig bedenkenlos nun Frau Riemann fragt: „Könnten Sie in so einer Abhängigkeit leben wie die Frau von Heino Ferch in ‚Verratene Freunde‘?“

Das nun ist der Film, den er nicht gesehen hat, denn hätte er auch nur den Anfang dieses Films gesehen, wüsste er, dass es mit der Abhängigkeit von der ‚Frau von Heino Ferch in ‚Verratene Freunde‘“ nicht weit her ist, da Katja Riemann nämlich Heino Ferch nach nur wenigen Minuten beim Abendessen als einen Vollhorst dasitzen lässt, wie wir in der jüngeren deutschen Fernsehgeschichte keinen zweiten Vollhorst gesehen haben. Und nur wenig später steht dann Matthias Brandt mit heruntergelassener Hose vor, naja, Katja Riemann, die sich über den nackten Matthias Brandt sehr freut, was sie vermutlich nicht täte, wenn sie noch in Abhängigkeit zu Heino Ferch leben würde.

Andererseits: Boah, ey, muss denn immer alles so kompliziert sein. Geh mir weiter mit Autorenkino, Mann! Strindberg am Arsch. Beziehungsweise: Egal – wie grinsend Herr Baumgarten sagen würde.

Da nun beginnt das Problem, das weit über die bedauernswerte Schauspielerin Katja Riemann und den in der Rolle des ARD-Vorabend-Buffos und Konsenstrottels vor Selbstbewusstsein berstenden Hinnerk Baumgarten hinausweist: Der gesamtgesellschaftliche Befund sieht nämlich nach rund einer Woche so aus, dass Frau Riemann einem bisher offenbar unvergleichlichen Scheißsturm sowohl in den klassischen Medien wie auch vor allem im Internet ausgesetzt ist, dass sie sowohl die Kommentarfunktion auf ihrer Facebookseite wie auch auf YouTube die Kommentarfunktion unter den entsprechenden Ausschnitten löschte, dass sie am Dienstag Verliererin des Tages auf Seite 1 bei Bild („Unsouverän!“) war und dass – auch dies nur als Beispiel – gestern früh um 8.10 Uhr der Moderator des Münchner Radio Energy auf die Frage seiner Kollegin, ob er mit Katja Riemann in den Urlaub fahren würde, sagte: „Die kannst Du gegen die Wand werfen!“

Hinnerk Baumgarten hingegen – vor allem Hinnerk Baumgarten als Prototyp – ist nicht das Thema, sieht man von Stefan Niggemeiers trefflicher, aber noch höflicher Einordnung Baumgartens als „überforderten Sachenwegmoderierer“ ab und von Johanna Adorjans total nachvollziehbarer Spekulation in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung über den Moderator: „Entweder dieser ist von Natur aus selten dämlich . . . , oder aber er ist bereits komplett deformiert von seiner Arbeit als Moderator im deutschen Fernsehen.“ Dies, in der Tat, ist eine absolut entscheidende Frage, über die man beim NDR nachdenken könnte, wenn man wollte, was man aber nicht will. Der Das!- Hinnerk Baumgarten ist ja nur ein Hinnerk Baumgarten von vielen, wenn auch einwandfrei ein ganz besonders geiles Exemplar, und dass er nur einer von vielen ist, hat seinen Grund.

Eigentlich zur Erledigung freigegeben ist allerdings Katja Riemann, der gelegentlich unterstellt wird, sie sei zwar eine tolle Künstlerin, habe aber eine veritable Meise. So weit, so in Ordnung.

Natürlich könnte die Gegenfrage lauten, wer denn erstens bitte keine Meise hat. Und ob das, zweitens, eigentlich die interessante Frage ist. Man kann zum Beispiel mit Jeanne Moreau, nach einem Interview in Paris, in dem sich herausstellt, dass sie zwar eine Meise hat, aber eine tolle, weise, Gesprächspartnerin ist, an den Champs Elysées durch ein volles Restaurant zur Mittagszeit gehen: Man wird dann erleben, wie die Gäste dieses Pariser Lokals vorsichtig ihr Besteck auf den Teller legen, tatsächlich aufstehen und in leiser Höflichkeit Jeanne Moreau für ihr Lebenswerk applaudieren, was die alte Dame mit einem dankbaren Nicken zur Kenntnis nimmt.

Man wird dort merken, dass sich die Menschen in diesem Lokal mit dem film noir immerhin ein wenig auskennen, jedenfalls besser als Hinnerk Baumgarten mit Katja Riemann, was, wie gesagt, nicht so erniedrigend wäre, und zwar weder für Frau Riemann noch für die Zuschauer, wenn Hinnerk Baumgarten nicht Frau Riemann zu einem 45minütigen Gespräch im Fernsehen treffen würde.

Man kann sich die Frage stellen, ob Clint Eastwood eine Meise hat, wenn er die Nummer mit dem Stuhl auf dem Republikaner-Parteitag versemelt oder in einem Interview mit einem Münchner Journalisten in Hollywood erst einmal eine halbe Stunde lang die Schönheit des Freistaats Bayern und besonders des Stadtteils München-Schwabing preist, statt auf die erste Frage zu antworten, und wenn er halt Freude daran hat, mit dem Loblied auf die bayerische Bergwelt dem Journalisten aus München-Schwabing die Zeit zu rauben. Die Frage ist nur schon wieder: Wie interessant ist das denn, ob der riesengroße Clint Eastwood eine Meise hat oder nicht, wenn er einen Film dreht wie „Gran Torino“?

Im Umgang vieler Medien mit unseren Künstlern nun aber offenbart sich eine überaus deutsche Betrachtung des Künstlertums an sich – und so eben auch des Künstlers oder der Künstlerin: Es regiert bei uns en gros eine mittelalterliche, mindestens kleinstaatliche, mitnichten renaissancehafte, geschweige denn aufklärerische Sehnsucht, wenn es um die Publikumskunst geht.

Es regiert stattdessen, gespeist durch alle Arten von Medien, vor allem aber durch die Unterhaltungsblätter und eben die TV-Sender, die urdeutsche Vorstellung vom Künstler als fahrendem Scharlatan, der mit Schnabelschuhen und Schellenmütze dafür zu sorgen hat, einer furchtbaren Ansammlung trüber, verblödeter Tassen – der sogenannten Bevölkerung – die Zeit bis zum Exitus zu vertreiben.

Es ist, gerade im darstellenden Gewerbe und befeuert von den großen auch öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten, der allerdümmste Eskapismus, der der Maxime zu folgen hat, dass jene Bevölkerung nicht zu überfordern sei. Die vielen sensationellen deutschen Schauspielerinnen und Schauspieler haben deshalb nicht etwa in erster Linie gut zu sein. Ginge es danach, wäre Veronica Ferres kein Star, sie würden auf einer Brett Bühne herumknödeln. Deutsche Schauspielerinnen und Schauspieler haben – zumal ihnen auch fast immer zu Unrecht unermesslicher materieller Reichtum angedichtet wird („die Reichen und die Schönen“) – zu parieren.

Die Haltung dahinter lautet: Bring mir Freude, oder ich bring Dich um.

Ein Hinnerk Baumgarten mit seinem peinlichen Machismo im TV spielt da nur vordergründig den Part des harmlosen Saftsaacks, der morgens um drei peinlich an der Theke daherkommt: Wer redet denn gleich vom Heiraten, Süße, lass uns doch erstmal ne Runde ficken . . . Das Prinzip: Stell Dich nicht so an. Benimm Dich. Schließlich: Du willst es doch auch.

Das enervierende Interesse des Moderators an den „blonden Locken“ Katja Riemans und das kategorische Desinteresse und die nicht mal kaschierte Uninformiertheit bezüglich ihrer Arbeit – es handelt sich bei diesem Mix nicht um einen beiläufigen, lustigen Zusammenstoß zwischen einem Idioten und einer Ziege. Es handelt sich vielmehr um eine besonders perfide Form der Machtausübung. Dadurch, dass den Moderator sein eigener Dilettantismus total kalt lässt, sitzt das Problem auf der anderen Seite des Sofas. Und da wird es auch bleiben, es sei denn, Puppe, Du machst Dich jetzt mal locker, wir wollen doch nur n' bisschen reden . . .

Glücklich, wer dem entkommt.

Christoph Waltz war zu besonders dreisten Journalisten schon pampig, als er noch keine zwei Oscars hatte. Als ihn eine deutsche TV-Journalistin bei den Vorbereitungen zu einem Kurzinterview im Hotelzimmer anlässlich von „Inglorious Basterds“ mit dem Satz überfuhr „Ich schlag vor, dass wir uns einfach mal duzen“, entgegnete Waltz so knapp wie freundlich wie überaus nachvollziehbar: „Ich schlag vor, dass wir das einfach mal lassen.“

Was wir nun sehen bei der traurigen Katja Riemann in dieser Sendung, ist ja bezeichnenderweise eben nicht Arroganz. Sondern es ist Panik: Wenn ich es nicht schaffe, auf diese in erniedrigend hoher Schlagzahl abgefeuerten Unsinnfragen auch nur einmal mit etwas Charme zu antworten, bin ich erledigt.

Man erinnert sich an den Oktober 1998, als Götz George bei „Wetten dass . . .?“ die Contenance verlor, nachdem Thomas Gottschalk vor einem Zig-Millionen-Publikum im ZDF über Georges neuen Kinofilm plapperte, einen Film, den Gottschalk, das scheint eben doch System zu haben: nicht gesehen hatte.

George war fassungslos damals, er belehrte Gottschalk, er wurde dann in der Sendung ausgebuht, und man verrät nicht zu viel, wenn man aufschreibt, dass dieser eine Auftritt gemeinsam mit einem vollkommen ahnungslosen, aber hündisch verehrten TV-Moderator damals fast die doch unvergleichliche Karriere eines, haha, komplizierten Menschen und großen Schauspielers ruiniert hätte. Wenn man Götz George Monate später traf in

seinem Haus, sah man einen eigentlich Schwerverletzten, der diese Welt nicht mehr verstand und der noch viel Zeit brauchen sollte, um sich von dem öffentlichen Fegefeuer zu erholen.

Es gibt von der klugen deutschen Band Rammstein, die übrigens auch kompliziert sein kann und ungerne mit deutschen Journalisten redet, ein schönes, trauriges Lied. Das Lied heißt „Spring“. Es handelt von einem Mann, der auf der Brücke steht, aber nicht, um sich umzubringen, sondern: „Ich wollte nur zur Aussicht gehen / Und in den Abendhimmel sehen.“ Der Mann will wieder von der Brücke steigen, aber inzwischen hat sich eine Menschentraube gebildet: „Die Menschen fangen an zu hassen / Bilden einen dichten Reigen / Und wollen ihn nicht nach unten lassen.“ Der Refrain geht so: „Spring / Erlöse mich / Spring / Enttäusch mich nicht / Spring für mich / Spring ins Licht!“

Katja Riemann wollte nicht zur Aussicht gehen, als sie sich auf den Weg machte in eine der üblicherweise hirnverbrannten ARD-Vorabendsendungen. Sie ist Schauspielerin, und wie so viele ihrer Kolleginnen und Kollegen geht sie in Sendungen wie diese, weil sie dort Werbung machen muss. Das ist Teil des Vertrags, und wenn es nur der inoffizielle Teil ist. Dafür muss man sie nicht bemitleiden.

Aber mit ihrer Kunst will sie sicher wieder und weiter zur Aussicht gehen. Der Hass, der ihr jetzt entgegenschlägt, ist total deprimierend. Die Gleichgültigkeit, mit der sie von Massen verurteilt und angepöbelt wird, nachdem ein vermeintlich harmloser TV-Honk namens Hinnerk Baumgarten sie von der Brücke schubste, ist gefährlich.

Man sieht ja nicht Hinnerk Baumgarten irgendeine Sorge an in seiner Sendung. Man sieht Angst, ja Panik hingegen bei Katja Riemann. Heute, eine Woche später, weiß man: Diese Panik war begründet.

Autor: Alexander Gorkow